Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 2 (1926-1927)
Heft: 10

Rubrik: Heim und Welt : ein Damenmagazin aus dem Jahre 1897

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HEIM AUF WELT
Wochenblatt für die gebildeten Stände

2. Juli 1897. 13. Jahrgang.

Wölfe im Schafspelz.

Von Geheimrat E. Klempke.

Es gibt gegenwärtig wohl so leicht kein Blatt, keine Zeitung oder Zeitschrift, wo der Witz, die Satire nicht eine stehende Rubrik wäre oder die Karrikatur durch feststehende Beilagen gefördert würde. Während unsere Romane, Schauspiele seit längerer Zeit bereits, namentlich die der sogenannten neudeutschen Schule à la Zola, eine so bedenkliche Richtung genommen haben, daß Früchte, wie sie sich letzthin in einzelnen Prozessen der Gegenwart kundgetan, nicht ausbleiben konnten; beginnen die Bilder vieler illustrierter Blätter, mit ihren Versen und Reden darunter gleichfalls eine Richtung anzunehmen, die jede Pietät, jede Achtung vor Gesetz, jedes Streben nach Kunst und Wissenschaft untergraben muß; und es können daher Eltern und Erzieher nicht genug gewarnt werden, den Kindern, der Jugend diese Blätter in die Hände zu geben. Man sehe und beachte doch, mit welchem Heißhunger, mit welcher Gier fallen die Kinder über die Journale, die Zeitschriften der Art her, mit welchen Blicken, welchen Augen betrachten sie die einzelnen Bilder, lesen sie die Worte, die Reden. Und wie jubeln sie auf, wenn solch ein drastisches Bild jemanden lächerlich macht, der ihrem Ideenkreise nahesteht. Wir sind einem Scherz, einem Witz gewiß nicht abhold, meinen auch heute noch: daß ein frohes, lachendes Kind der Gottheit am nächsten stehe; aber dies gegenwärtige Verspotten von allem, das uns heilig und ehrbar sein sollte, dies Treiben, bar jeder idealen Ansicht, alles idealen Strebens, ist zu allgemein, zu allseitig geworden, als daß nicht alle Früchte des Lebens, der Erziehung und des Unterrichtes wurmstichig werden sollten.

Ein Meisterwurf.

Durch dies einseitige Umblicken und Ausschauen nach Auswüchsen und Verkümmerungen des Lebens verliert das Auge die Fähigkeit,

das Gute, Schöne zu suchen, zu finden und nachhaltig zu betrachten. Die Natur, mit allem Schönen, das sie bietet, kommt aus dem Bereich der Betrachtung und des Forschens. Einen Satyrkopf werden sie herausfinden, wo er sich auch zeigen möge; während ihnen die Schönheit einer Bildsäule, eines Gebäudes verschlossen bleibt. Und wenn nun in diesem Treiben, in dieser Einseitigkeit, das Gemüt, der Geist, vorzeitig verflacht, wie bald stellt sich dann Verdruß, Unzufriedenheit mit allem ein; die Jugend ist dahin, die Jugend war nie lebensfroh, lebensfrisch genossen — die Männer fehlten; aus den Jünglingen sind sofort abgelebte, lebensmüde, vom Genusse übersättigte Greise geworden. Man sage nicht: wir übertreiben, wir seien Schwarzseher. Überzeugt euch doch einmal, ihr Eltern, ob nicht nach dem Studium von Witzblättern und unpassenden Kinderbüchern heute hier und morgen da ein Häkchen im Gedanken des Kindes sitzen geblieben ist, das diese meine Annahme und Ansicht rechtfertigt. Ich will ja genannte Blätter und Bücher nicht gänzlich aus dem Kreise der Kinder ausgeschlossen wissen; ein guter Witz ist oftmals wie ein Blitz aus heiterer Höhe - beide reinigen die Luft — aber Eltern sollen auch hier Eltern sein, und erst selbst lesen, ehe es die Kinder in die Hand bekommen. Wie manche Mutter bereut es tief, ihre Tochter in ein Theater mitgenommen zu haben, wo ein an sittliche Gemeinheit streifendes oder durchsäuertes Schauspiel gegeben wurde. Und hier im Hause sollte es anders sein? Gefühl fürs Wahre, Gute und Schöne adelt die Seele und beseeligt das Herz, meinte Wilhelm von Humboldt, während das Komische doch zumeist nur die Oberfläche berührt, bis das Auge zuletzt überall nur Lächerliches Unschönes sieht.

Ertappt. (Gemälde von Emanuel von Waldburg.)

Zur Beruhigung unserer verehrten Leserinnen glauben wir den Künstler dahin deuten zu dürfen, daß es sich bei dem Jüngling, dem die verschämten Blicke der überraschten Tochter gelten, um einen jungen Freund des gestrengen Herrn Papa und einen gern gesehenen Gast des väterlichen Hauses handelt.

Den Dienenden!

O murret nicht und seid nicht ungeduldig,
Daß Dienen täglich euer hartes Los,
Wähnt nicht, das Leben bleibe viel euch schuldig,
Beneidet jene nicht in Reichtums Schoß!
Gewissenhaft erfüllt die schwersten Pflichten,
Seid ehrlich, fleißig stets in Freudigkeit,
So wird der Schöpfer einst euch gnädig richten,
Belohnen reich für manches irdische Leid.

Adelhaide von Gottberg.

Zur Reisezeit

(Winke für Daheimbleibende)

Wenn am klaren Frühmorgen ich auf dem Hügel meiner Heimat stehe und den Rosenkranz der Alpen sinnend bewundere, dann erwacht in meiner Seele das Heimweh nach der Bergeswelt. Freundliche Bilder entschwundener glücklicher Tage weckt die Erinnerung und das stille Sehnen nach lieblichen Alpentälern mit blaugrünen Seen und Berggipfeln mit entzückender Aussicht wird um so stärker.

Freundlicher Leser, hat auch schon solche Sehnsucht Dein Inneres bewegt und Du, liebwerte Leserin, warst Du auch schon von Wanderlust ergriffen? Gewiß!

Mit sehnsüchtigem Blick schauen so viele ins Weite und nicht wenige sind, für die eine Kur nicht nur eine Wohltat, sondern wahres Bedürfnis ist.

„Es ist nicht jedem vergönnt, nach Korinth zu gehen", sagten schon die Alten. Glücklicherweise bietet auch die engere Heimat, die nächste Umgebung Erholung und Freude, und das krankhafte Hinaussehnen wird fröhlicher Genügsamkeit Platz machen, wenn man die sonnige Zeit des Jahres weise zu benutzen weiß. Oh, wenn Du nur ernstlich willst, so hast Du überall Gelegenheit, Dich in der freien Luft aufzuhalten. Ist es doch auch Dir vergönnt, Dich am Morgen ein Stündlein früher aus dem dumpfen Pfühle zu erheben, um die balsamischen Düfte Deiner Heimat einzuatmen, oder wenn Du rechtzeitig die häuslichen Pflichten besorgst, Dich an den heißen Nachmittagsstunden im kühlen Schatten des lauschigen Parkes der frischen Luft zu erfreuen und Dir damit ohne viel Reisegeld und Mühsal, welche die Reise mit sich bringt, frische Farben und frohen Sinn davon zu tragen. Eremita.

Ein vornehmer Frauenberuf

Seitdem man nach und nach immer mehr von dem kleingeistigen Vorurteil abgekommen ist, daß die Ausübung einer Berufstätigkeit sich für Damen besserer Stände nicht eignet, seitdem selbst Töchter höchst angesehener vornehmer Familien nicht mehr davor zurückschrecken, sich durch akademische Ausbildung in den verschiedensten Fächern gegen alle Wechselfälle des Lebens sicherzustellen, ist es wohl zeitgemäß, die Aufmerksamkeit der Damen auf einen Erwerbszweig zu lenken, welcher noch zu den am wenigsten bekannten und dabei lohnendsten und interessantesten gehört: es ist dies der Beruf der Stenographie In allen größern Städten werden heutigstags gebildete stenographierende Damen bei überaus nobler Honorierung gesucht. Auch unter den bedeutenderen Schriftstellern und Schriftstellerinnen herrscht ein großes Verlangen nach stenographischer Schreibhilfe. Sapho.

Aus der Welt der Mode

Ein hochmodernes Straßenkostüm für junge Damen.

Aus aller Welt.

Ein Zeichen der Zeit. Damen, die in aller Öffentlichkeit gymnastische Uebungen vollziehen. Wir möchten dieses Bild als interessantes Zeitdokument gewertet wissen, ohne daß wir zu der Wünschbarkeit dieser Erscheinung selbst Stellung nehmen.

Das fleißige Hausmütterchen

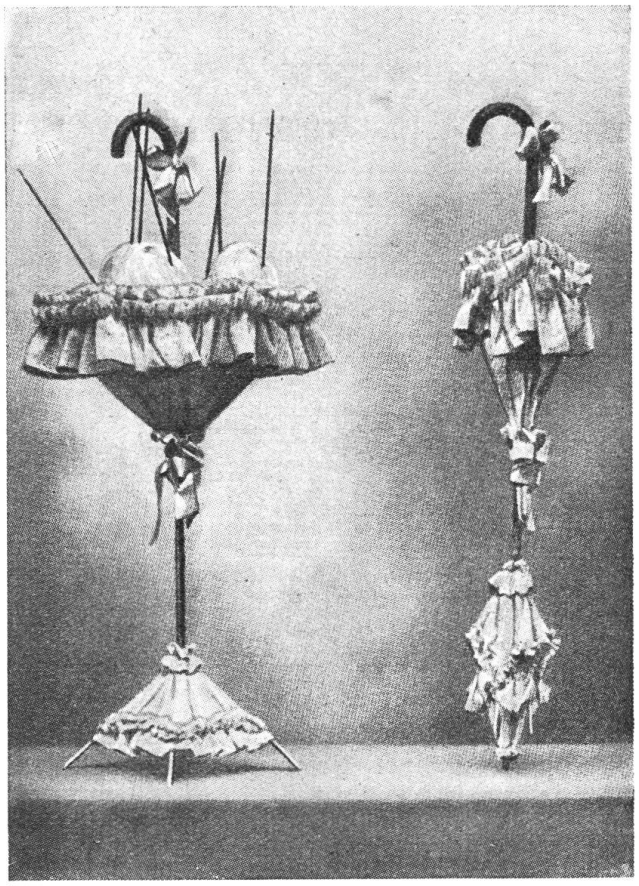
Ein reizender Zimmerschmuck.

Vor kurzem besah ich mir die Wohnung einer Freundin, welche, mit vielem Geschick begabt, ihre Zimmer mit verhältnismäßig wenigen Möbeln sehr geschmackvoll und chic ausgestattet hatte. Mit ihrer Erlaubnis will ich einiges von ihren Künsten ausplaudern. Besonders fiel mir ein Ständer auf, welcher, vor einem Fenster des Salons freistehend seinen Platz sehr hübsch ausfüllte und ohne große Kosten herzustellen ist. Ein alter Sommerhut (sog. Strandhut) wird innen und außen goldbronziert. Dann hat man sich drei möglichst gleiche, 94 Centimeter lange, 7 Centimeter im Umkreis enthaltende Naturäste (Haselnuß eignet sich ihres geraden Wachstums wegen gut dazu) zu besorgen, bronziert diese ebenfalls — die Rinde bleibt daran — und stellt sie nach Art der chinesischen Arbeitsständer schräg gegeneinander. Nun befestigt man den Hut (Kopf nach unten) gleichmäßig mittels Draht innerhalb der Stäbe, so daß diese ungefähr zwei Centimeter überstehen, und die Stelle unterhalb des Hutes, wo sich die Stäbe kreuzen, bindet man ebenfalls mit Draht fest. An dieser Stelle befestigt man eine volle Seidenbandschleife (sehr hübsch ist pfaublau und kupferrot) und leitet das Band an dem einen Stab weiter hinunter, wo es wieder in einer kleineren Schleife endet, ebenso placiert man eine solche seitwärts oben, an der Spitze des einen Stabes. Den Hut füllt man recht graziös mit verschiedenfarbig bronzierten Makartblättern und hängenden Gräsern; auch machen sich selbstgetrocknete bronzierte Eichenzweige, Mohnköpfe und Naturerika sehr hübsch. Vergißmeinnicht.

Wer macht's nach?

Jede Dame sollte versuchen, den unvermeidlichen Damenkaffees etwas von ihrer Monotonie zu nehmen. Zu diesem Zwecke habe ich einige Male meinen Gästen etwas Abwechslung dadurch geboten, daß ich meine Tochter, Enkelin, oder andere dem Hause näher stehende junge Mädchen, in entsprechende Masken gekleidet Erfrischungen herumreichen ließ, wodurch das Ganze sehr belebt wurde. Reizend ist es, wenn der Kaffee z. B. von einer Türkin, Tscherkessin oder ähnlich kostümierten Mädchen präsentiert wird.

Ist ein etwas herangewachsener Knabe vorhanden, so kann man diesen daneben noch als Mohren kostümieren und von ihm das Tablett mit Zucker und Sahne herumreichen lassen. Den Kuchen kann eine Schweizerin herumtragen usw. Heimchen.



Gewiß hat schon manche unserer lieben Leserinnen es bitter empfunden, auf Picknicks und Landpartien die geliebten Handarbeiten zu Hause lassen zu müssen. Die Erfindung des oben abgebildeten Sonnenschirmes ermöglicht es fortan, auch auf der Alm und an der schattigen Waldquelle die fleißigen Hände zu regen.

Saatkörner.

Nicht viel brauchen, so braucht man auch nicht viel erwerben. Das Erwerben macht viel Sorge. Sorgen muß man los werden, darum muß man nur wenig brauchen.

Arme können leichter haushalten als Reiche. Je mehr man hat, desto mehr muß man acht haben, daß man nichts davon verliert.

Daß soviel Zank und Streit ins Haus kommt, hat auch eine Ursache darin, daß die Leute zu schöne Sachen haben. Wird dann etwas zerschlagen, dann gibt's Zank.

Den Leuten wird's, wenn's ihnen gut geht, bald zu wohl und sie wollen hoch hinaus.

Wenn die Sonne hübsch scheint, dann geht die Schnecke aus dem Haus und streckt ihre Hörner heraus.

Es ist ein Unterschied zwischen Buben und Mädchen. Der zeigt sich schon in den Kinderjahren. Die Buben müssen zu dem ernstlichen Geschäft aufgezogen werden, die Mädchen zur Bescheidenheit und Gehorsam.

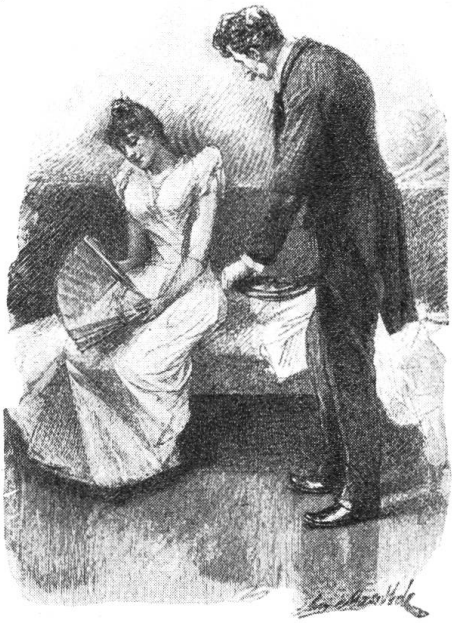
Ein neues Mittel gegen Schlaflosigkeit.

Will man trotz beunruhigenden Schmerzen, Vorstellungen oder selbst unangenehmen Geräuschen in unserer Nachbarschaft ruhig und möglichst traumlos, mithin auch erquickend schlafen, so wende man folgendes Verfahren an: Man legt sich in die Stellung, in welcher man erfahrungsgemäß am besten und ruhigsten schläft (dies wird bei den meisten Menschen auf der rechten Seite sein, die rechte Hand an der linken Achsel, die Knie mäßig gebogen), hüllt sich sorgfältig aber nicht übermäßig ein und zählt 1, — 2, 1, — 2, 1, — 2, — so daß man jedesmal die Zahl 1 beim Ausatmen, die Zahl 2 beim Einatmen ausspricht. Diese Gruppierung der Zahlen (d. h. daß man die Eins zum Ausatmen nimmt, mithin auf dieses gleichsam den Nachdruck legt) bewirkt ein gleichmäßigeres und tieferes Atmen als im gewöhnlichen Zustande, welches ebensowohl durch sein monotones Geräusch, als durch ein schwaches Gefühl von Schwindel unsere Vorstellungen unklar macht und uns zum Einschlafen nötigt.

Anekdotisches.

Die Freundschaften unserer Töchter.

Es wird so viel geklagt, daß die Kindlichkeit unserer Mädchen beinahe schon abgestreift wird, sobald der Schulbesuch anfängt. Auch das kommt zum Teil von der mangelnden Vorsicht beim Verkehr der Töchter. Die Bewirtung der kleinen Mädchen beim gegenseitigen häuslichen Verkehr unterscheidet sich oft wenig von einem großen Damenkaffee; ist es irgendwo noch anders und naturgemäß, so rümpfen unsere Töchter die Nase und meinen verächtlich: „Da muß man — wie langweilig — noch Lotto spielen, und es gibt sogar nur lumpige Pfeffernüsse dazu; wenn es noch wenigstens Marzipan wäre!" „Ja, was macht ihr denn bei N's oder O's?" fragt die Mutter dann wohl verwundert. „Nun, erst unterhalten wir uns mit den Jungens", sagt Töchterlein, „dann gibt's Torte und Wein, und wir spielen Pfänderspiele und zuletzt wird getanzt; es ist bei N's zu reizend!" Mutter denkt dann kopfschüttelnd: „Das war bei uns anders früher, aber die Welt ändert sich!" Und das nächstemal darf Ernst seine Freunde auch einladen, wenn Käthe Gesellschaft hat, und es wird wie bei



„Mein gnädiges Fräulein, darf ich Sie um den nächsten Tanz bitten?" Sie: „Bedaure, mein Herr, ich bin schon engagiert." Er: „Und sonst?" Sie: „Und sonst ist meine Adresse Mama".

N's gemacht. Ein Kränzchen, früher eine Vereinigung herangewachsener Mädchen, ist jetzt schon Sitte bei 10-jährigen Kindern und wird möglichst dem der großen Schwester nachgebildet. Die Mutter klagt dann wohl, daß sie eigentlich jeden Tag für ihrer Kinder Gäste zu sorgen habe — aber ein kräftiges „Quod non" unterbleibt. Was für Vergnügen bleiben denn schließlich noch übrig, wenn sie erwachsen sind? Konzerte, Theater und Bälle genießen sie auch, was Wunder, daß unsere fünfzehnjährigen Backfische das — Leben — so langweilig — finden.

Else von Hohenstein.

Sprechsaal der Redaktion.

Veilchen: Welche Dame bei einer Kaffeevisite zuerst aufbrechen soll, bezw. darf? Wir glauben die ältere, in der Regel aber weicht und wankt keine, bis alle gehen. Aus welchem Grunde? Darüber schweigt des Sängers Höflichkeit.

H. G. in B.: So innig und ergreifend auch die Erzählung ist, wir müssen sie dennoch zurückweisen, da sie auf religiöse Gemüter verletzend wirken muß.

B. S. in Freiburg: Wir sehen von einer Aufnahme Ihrer Zuschrift im Briefkasten ab, da Ihnen schwerlich eine unserer Leserinnen ein anderes Mittel als peinliche Reinlichkeit in Stube, Bett und am Körper wird anempfehlen können. Sie sollten, wenn es die Umstände erlauben, wenn immer möglich wöchentlich ein Bad nehmen.

Fortschrittliche, Schaffhausen: Nie und nimmer! Leben ohne Arbeit wäre nicht wert, Leben zu heißen!